Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 77. Danzig, Dienstag den 7. April 1885. **13. Jahrgang.**

Der Antrag Huene.

Der „Hamburger Korresp." bringt häufig von „unterrichteter Seite" Artikel über die Stellung der Regierung zu eingebrachten Anträgen, die es zweifellos erscheinen lassen, daß das genannte Organ ein Trabant der „Nordd. Allg. Ztg." ist, d. h. Fühlung mit der Spitze des Reichs hat. So veröffentlicht der „Hamb. Korresp." in einer seiner letzten Nummern die Gründe, welche die preußische Regierung bewogen haben, dem unseren Lesern bekannten Antrag des Abg. Frhrn. v. Huene (Zentrum) ihr Entgegenkommen zu beweisen, zugleich mit der Absicht, die Zustimmung der Nationalliberalen für diesen Antrag zu gewinnen. Das Blatt schreibt: „Durch den Antrag Huene im preußischen Abgeordnetenhause, welcher die Erträge aus den landwirtschaftlichen Reichszöllen den Kommunen überwiesen wissen will, ist die Frage der Steuerreform, die seit Jahr und Tag hinter der Sozialpolitik und der Kolonialpolitik in der öffentlichen Aufmerksamkeit zurückstand, von neuem in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses getreten, zumal seitdem der Finanzminister in der betreffenden Kommission die Zustimmung der Staatsregierung zu dem Gedanken des Antrages in Aussicht gestellt hat. Der Staub, welchen diese Angelegenheit in den letzten Tagen erregt hat, ist allein auf die Überraschung zurückzuführen, welche die erwähnte Erklärung des Finanzministers verursacht hat, nachdem über die Stellung der Regierung wochenlang Unklarheit geherrscht hatte. Sie hätte gewiß schon früher abgegeben werden können und dann hätte sie weniger Aufsehen erregt. In ihrer Verzögerung aber kann kein zureichender Grund für eine Überraschung, welche ihre Spitze gegen den Inhalt der Erklärung richtet, gefunden werden. Wer die Steuerreformpolitik der Regierung überschaut und sich nicht von der irrigen Meinung leiten läßt, daß sie ihre Ziele, wenn sie einmal auf Hindernisse gestoßen ist, fallen läßt, dem kann es nicht wunderbar sein, daß sie einem Antrage zustimmt, der nichts anderes ist, als ein erstes Eingehen des Parlaments auf die alten, nur aus parlamentarischen Hinderungsgründen eine Zeitlang zurückgestellten Pläne der Regierung, deren Erfüllung ihr jetzt zu einem Teile angeboten wird. Die Sache, um die es sich hierbei handelt, ist folgende. In den Verwendungs-Gesetzentwürfen von 1880/81 und 1881/82 hatte die Regierung gesetzlich die Zwecke feststellen wollen, zu denen eventuelle neue Reichseinnahmen zu verwenden sein würden. Hierzu gehörte die Außerhebungsetzung der vier untersten Stufen der Klassensteuer, die Erleichterung der Volksschullasten, die Erleichterung der Kommunallasten und die Aufbesserung der Beamtenbesoldungen. Beide Entwürfe sind bekanntermaßen gescheitert, weil das Abgeordnetenhaus glaubte, über Gelder, welche noch nicht vorhanden sind, keine Verfügung treffen zu dürfen, während andrerseits der Reichstag sich wiederholt geweigert hat, neue Reichseinnahmen zu bewilligen, von denen man nicht wissen könne, wie sie verwendet werden würden. Aus dieser gewissermaßen historisch gewordenen Zwickmühle konnte die Regierung nur dadurch herauskommen, daß sie das Spiel, so wie es stand, aufgab, indem sie sich vorbehielt, die Ziele auf einem anderen Wege zu erreichen. Man weiß, daß es ihr inzwischen gelungen ist, die Aufhebung wenigstens der zwei untersten Klassensteuerstufen durchzusetzen. Daß sie die Befreiung der dritten und vierten Stufe fortgesetzt im Auge behielt, bewies der vorige Einkommensteuerentwurf. Ebenso hat sie auch die Erleichterung der Kommunen unentwegt im Auge behalten und fortwährend als Ziel hingestellt. Die mancherlei von der Regierung veranlaßten statistischen Arbeiten über die Höhe der Kommunalsteuern hatten keinen anderen Zweck, als die Notwendigkeit der Reform auf diesem Gebiete nachzuweisen und die Überzeugung davon mehr und mehr zu verbreiten. Der Grundgedanke des Reformplanes: die Verminderung der direkten Steuerlasten in Gemeinde und Staat durch das Mittel der Verstärkung der indirekten Reichssteuerquellen, oder, wie man auch sagen kann: „Die Umwandelung eines Teiles der zu stark ausgebildeten direkten Steuern in indirekte" beherrscht seit 1879 die Regierungssteuerpolitik vollständig und bildet den vorliegenden Grund der oppositionellen Haltung derjenigen Liberalen, welche in dem direkten Steuersystem das einzig richtige steuerpolitische Prinzip erblicken. Woran die Verwendungs-Gesetzentwürfe gescheitert sind — das Nichtvorhandensein thatsächlich verfügbarer Reichssteuern — das hat sich nunmehr etwas anders gestaltet. Die agrarischen Zölle sind so gut wie vorhanden und werden voraussichtlich nicht unerhebliche Mehreinnahmen herbeiführen. Nun gibt es freilich im Reich und Staat Defizits und wichtige Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen, und hierzu könnten die Mehreinnahmen sehr gut verwendet werden. Jedenfalls aber — daran muß festgehalten werden — hat die Erhöhung der Zölle nicht den Zweck gehabt, die Reichs- und Staatsfinanzen aufzubessern, sondern der Landwirtschaft Schutz zu verschaffen. Werden jetzt die Bedürfnisse von Reich und Staat geltend gemacht, so fällt dies allerdings schwer ins Gewicht. Aber an solchen Bedürfnissen wird es niemals fehlen, und wenn dieselben stets die Priorität haben sollen, wäre es doch leicht möglich, daß die Reihe nur sehr spät oder schließlich gar nicht an die Kommunen kommt. Daß es der Regierung mit der Erleichterung der schwer bedrückten Kommunen Ernst ist, kann sie nicht besser als dadurch beweisen, daß *sie sich damit einverstanden erklärt, daß, nachdem für Reich und Staat schon viel geschehen, nun auch die Bedürfnisse der Kommunen berücksichtigt werden, bezw. damit ein Anfang gemacht wird.* Sie erblickt darin mit Recht einen Weg, ihr altes, nie fallen gelassenes Programm der Steuerreform in die Wege zu leiten, für welches sie bisher vergebens gekämpft hat. Diese Stellungnahme erscheint uns, wenn man sich auf den Standpunkt ihrer Steuerreformpolitik stellt, so natürlich, daß es irgend einer Kombination über die Gründe ihres Verhaltens nicht bedarf. Wunderbar kann es doch nicht sein, wenn sie jetzt, wo ihr die Gelegenheit geboten wird, in die Verwirklichung eines Teils ihres Steuerreformprogramms willigt. Und doch wird von ihr von gewissen Seiten verlangt, daß sie dem ihr vom Zentrum angebotenen Antrag hätte entgegentreten müssen, und daraus, daß sie dies nicht gethan hat, werden Schlüsse auf einen Wechsel ihres Verhältnisses zu den Parteien gezogen. Nichts erscheint aber für eine ernste Behandlung politischer Aufgaben weniger statthaft als eine solche parteiische Beurteilung und parteiische Ausbeutung ihres Verhaltens. Das sollte doch wohl kein Wunder mehr erregen, daß die Regierung das, was sie erstrebt, von jeder Partei annimmt, von der es ihr angeboten wird. Das mag zwar nicht in die konstitutionelle Schablone passen, ist aber jedenfalls praktisch und vernünftig. Ganz verkehrt aber scheinen uns die Schlüsse zu sein, die auf die Stellung der Regierung zu den Nationalliberalen einerseits und dem Zentrum andrerseits hieraus gezogen worden. In dieser Stellung hat sich absolut nichts geändert, und was darüber verlautet, ist nur „freisinnige" Tendenzmacherei, welche sich gegen die Nationalliberalen richtet. Alle jene Vermutungen gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß Bismarck immer eine Partei gegen die andere ausspielt, um sie alle klein zu kriegen. Dieses Geschäft besorgen die Parteien für gewöhnlich selbst; jedenfalls ist es ein Ziel, mit welchem sich die von höheren Gesichtspunkten geleitete Politik unseres großen Staatsmannes nicht abgibt. Für ihn kann daher auch bei einer politischen Maßnahme, die nach seiner innersten Ueberzeugung für das

---

[31] **Den Frieden gefunden.** [Nachdruck verboten.]

Es war Abend geworden. Frau Walter hatte ihren Gatten und mich auf den Altan geführt. Tief unten breitete sich stundenweit ein üppiges Thal aus, besäet mit hübschen Häusern, saftigen Matten und dichten Baumgruppen. Noch gewaltiger als bei Hoheneck trat die Gebirgswelt hervor. Mächtig strebten die schneebedeckten Riesen gen Himmel, und in malerischer Farbenpracht glänzte die Sonne über Wiesen, Wald, Fels, Gletscher und Schnee.

Auf einem kleinen Tischchen vor Frau Walter lag die Zither, und während ihre kunstfertige Hand bald heitere, bald ernste Weisen hervorlockte, beobachtete ihr Gatte und ich schweigend das ergreifende Bild der großartigen Alpenwelt.

Jetzt blickte Walter auf. Mit freundlichem Lächeln legte er seine Hand auf den Arm der Gattin und sagte: „Ich schulde Freund Werner noch den Schluß meiner Lebensgeschichte. Erlaube, daß ich meine Erzählung beende. Friede atmet die ganze Schöpfung um uns; Friede, Gottesfriede birgt auch das, was ich Werner noch mitzuteilen habe."

Frau Walters Züge überflog eine leise Röte. Sie erhob sich; denn sie mochte ahnen, daß Walter auch von der starken und doch so minniglichen Maid des Alphofbauers sprechen werde.

„Bleibe, Anna, bleibe! Du warst ja Zeugin jener Zeit; sei darum auch jetzt Zuhörerin."

Frau Walter setzte sich wieder und legte die Hand in die ihres Gatten, der nach kurzem Schweigen in seiner Lebensgeschichte fortfuhr.

„Als ich wieder zur Besinnung kam, sah ich, daß wir uns diesem Hause hier näherten. Wäre ich ein Kind der Familie gewesen, so hätte meine Pflege nicht liebevoller, aufmerksamer und besser sein können. Ich hatte weder ein Glied gebrochen, noch eine innere Verletzung davongetragen, was der Arzt, der am Nachmittage eintraf, anfänglich befürchtet hatte. Trotzdem blieb ich vierzehn Tage ans Bett gefesselt, und als ich endlich, gestützt auf den kräftigen Arm meines Wirtes, zum erstenmal in der Stube auf- und abschritt, da fühlte ich, wie gewaltig der Sturz mich angegriffen. Auch geistig hatte sich eine Wandlung in mir vollzogen; vielleicht sage ich besser, der Beginn eines Wechsels. Es dämmerte eine Ahnung in mir auf, daß mein Leben seit lange, lange schon ein verfehltes sei. Peinliche Erinnerungen wurden in mir wachgerufen, die ich nur zu gern auf immer verscheucht hätte. Aber ich war trotzdem noch weit entfernt, den Sitz meiner Krankheit zu erkennen, und von Gott trennte mich noch immer die gleiche tiefe Kluft. Jeder Ausdruck religiösen Lebens in Wort und Bild stieß mich noch immer ab. Das Kruzifix über meinem Bette war mir lästig; gern hätte ich es fortgeräumt; doch ich wollte das Gefühl meiner Retter nicht beleidigen.

Der Winter war mit Macht hereingebrochen, und von einer Übersiedelung nach Hoheneck konnte vorläufig keine Rede sein. Anna hatte auf meinen Wunsch nach Hoheneck geschrieben, und ein schwerer Koffer versorgte mich mit allem, was ich bedurfte.

Die Witterung fesselte auch die Familie an das Haus, und so verweilte ich manche Stunde des Tages in ihrer Mitte. Ich hatte hinreichend Muße, das Glück und die ungestörte Zufriedenheit kennen zu lernen, die hier herrschten. Es ging ein Zug echt patriarchalischen Geistes durch das ganze Haus; aber nicht schwerfällig, dumpf, abergläubisch und unduldsam, wie ich meine eigenen Landsleute wegen ihres innigen Glaubens oft dargestellt hatte. Damals waren außer Anna auch noch ihre beiden Brüder hier, die jetzt leider abwesend sind. Der ältere ist auf einige Tage zur Schwester meines Schwiegervaters, deren Mann kürzlich gestorben, gereist, und der andere ist als Reservist einberufen.

Wenn der Abend kam, saßen wir alle unten in der traulichen Stube. Es wurde von verschiedenen Dingen gesprochen. Zuweilen las Anna vor, und die Lektüre bestand nicht nur in Heiligen-Geschichten. Manch nützliches Buch fand seinen Weg zum Alphofe und mit Verständnis wurde das Gelesene besprochen.

Ein hoher Genuß war es für mich, wenn Anna die Zither hervorholte, und dann bald im Einzelgesang, bald in klangvollem Trio die prächtigen Stimmen erschallten. Ich fühlte mich in diesem Kreise glücklicher, wie seit vielen Jahren; nur eines störte mich, das war die tiefe Frömmigkeit, welche sich überall ausprägte. Anfangs hatte ich Mühe, ein spöttisches Lächeln zu unterdrücken, wenn die Mitglieder der Familie beim Ein- und Ausgange die Finger in das Weihwassergefäß an der Thüre tauchten und das Zeichen des Kreuzes machten. Teilnahmlos verhielt ich mich, wenn vor jeder Mahlzeit Anna stehend das Tischgebet sprach, und die andern in gleich ehrerbietiger Weise teilnahmen. Allabends, wenn die Schwarzwälder Uhr die siebente Stunde schlug, wurde der Rosenkranz gebetet; unmutig entfernte ich mich jedesmal, allerdings um später wiederzukehren. Du siehst daraus, Werner, daß ich auf meinem falschen Lebenspfade nur Halt gemacht, aber noch lange nicht an Umkehr dachte. Gern, lieber Freund, erzählte ich Dir genaueres über meine Retterin, wie sie so frisch und frank und doch so echt jungfräulich, so jugendlich und doch so gesetzt, —"

„Halt, Walterle, so geht's nimmer weiter," unterbrach ihn die Gattin. „Wenn ich da bleiben soll, dann sagst von mir gar nichts. Willst wohl Deine Frau noch hoffärtig machen? Schau, das fehlt mir grad noch; trag so schon genug an dem, was nicht ist, wie's sein soll!"

„Da muß ich schweigen," erwiderte Walter lachend.

nationale und das wirtschaftliche Interesse notwendig ist, die Erwägung keinen Hinderungsgrund bilden, daß die eine Partei etwas übel nehmen, eine andere als bevorzugt erscheinen könnte. Für dergleiche Auffassungen kann der Reichskanzler nicht verantwortlich gemacht werden. Man weiß, daß es nur die Sache und das öffentliche Wohl ist, das er im Auge hat, und das ist der Grund für das Eingehen auf den vom Zentrum beantragten Schritt der Steuerreformpolitik, welches in den Verhältnissen des Fürsten Bismarck zu den Parteien ebensowenig etwas ändert, wie umgekehrt. Ein Gebot der Klugheit ist es, und im Interesse der Nationalliberalen würde es liegen, wenn sie nicht argwöhnisch an einen „Umschwung“ glauben, sondern bereit sein wollten, zu ihrem Teile auch an der Steuerreform mitzuwirken, wie sie es bei der Sozialreform und Kolonialpolitik in erfreulichster Weise gethan haben.“ Ein Kommentar zu diesen Ausführungen ist überflüssig. Bemerkenswert ist nur der Umstand, daß die Regierung einen derartigen Antrag des Zentrums, dem fast alle Parteien des Reichstags ihre Zustimmung erteilen, den Nationalliberalen zur Annahme empfehlen muß.

Politische Übersicht.

Danzig, 7. April.

* Der Kaiser hat am 1. April folgendes Handschreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet: „Berlin, 1. April 1885. Mein lieber Fürst! Wenn in dem deutschen Lande und Volke das warme Verlangen sich zeigt, Ihnen bei der Feier Ihres 70. Geburtstages zu bethätigen, daß die Erinnerung an alles, was Sie für die Größe des Vaterlandes gethan haben, in so vielen dankbaren Herzen lebt, so ist es Mir ein tiefgefühltes Bedürfnis, Ihnen heute auszusprechen, wie hoch es Mich erfreut, daß solcher Zug des Dankes und der Verehrung für Sie durch die Nation geht. Es freut Mich das für Sie als wahrlich im höchsten Maße verdiente Anerkennung, und es erwärmt Mir das Herz, daß solche Gesinnungen in so großer Verbreitung sich kund thun; denn es ziert die Nation in der Gegenwart, und es stärkt die Hoffnung auf ihre Zukunft, wenn sie Erkenntnis für das Wahre und Große zeigt, und wenn sie ihre hoch verdienten Männer feiert und ehrt! An solcher Feier teilzunehmen ist Mir und Meinem Hause eine besondere Freude, und wünschen Wir Ihnen durch beifolgendes Bild auszudrücken, mit welchen Empfindungen dankbarer Erinnerung Wir dies thun; denn dasselbe vergegenwärtigt einen der größten Momente der Geschichte des Hohenzollernhauses, dessen niemals gedacht werden kann, ohne zugleich auch Ihrer Verdienste für zu erinnern! Sie, Mein lieber Fürst, wissen, wie in Mir jederzeit das vollste Vertrauen, die aufrichtigste Zuneigung und das wärmste Dankgefühl für Sie leben wird! Ihnen sage ich daher mit diesem nichts, als was ich Ihnen oft genug ausgesprochen habe, und Ich denke, daß dieses Bild noch Ihren späten Nachkommen vor Augen stellen wird, daß Ihr Kaiser und König und Sein Haus sich dessen wohl bewußt waren, was Wir Ihnen zu danken haben! Mit diesen Gesinnungen und Gefühlen endige Ich diese Zeilen, als über das Grab hinaus dauernd. Ihr dankbar treu ergebener Kaiser und König. (gez.) Wilhelm.“

* Der Herr Reichskanzler veröffentlicht folgenden Dank: „Berlin, 4. April 1885. Aus Anlaß meines 70. Geburtstages und bevorstehenden 50jährigen Amtsjubiläums sind mir so zahlreiche Kundgebungen des Wohlwollens in Gestalt von Glückwünschen und Festgaben zugegangen, daß es leider nicht möglich ist, im einzelnen darauf zu erwidern. Ich bitte alle, welche am 1. d. M. meiner freundlichst gedacht haben, meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen und versichert zu sein, daß der freudige und tiefe Eindruck so vieler und reicher Beweise der Liebe meiner Mitbürger in meinem Leben nicht erlöschen wird. v. Bismarck.“

* Aus Rom erhält die „Germania“ folgende Privatdepesche: „Die letzten Nachrichten über die Verhandlungen zwischen der Kurie und Herrn v. Schlözer lauten dahin, daß eine Vereinbarung bevorstehe über den Nachfolger des Erzbischofs Melchers von Köln in der Person des Bischofs Dr. Krementz von Ermland.“

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldete kürzlich, daß die preußische Staatsregierung die erforderlichen Aenderungen getroffen habe, um sowohl der ferneren Einwanderung russisch-polnischer Elemente in unsern östlichen Provinzen einen Riegel vorzuschieben, wie auch durch Zurückverweisung in die Heimat dem Übermaße der Belästigung durch die einer fremden Nationalität angehörigen Elemente ein Ziel zu setzen. Dem gegenüber sei erwähnt, daß bereits seit ungefähr 1½ Jahren infolge höheren Orts ergangener Weisung in den östlichen Grenzdistrikten Preußens eine strengere Kontrolle der russisch-polnischen Überläufer herrscht. Insbesondere fanden Revisionen des Personenstandes solcher in den diesseitigen Grenzdistrikten lebenden Personen statt, welche für sich nach erfolgter Naturalisation auf Grund einer von der höheren Verwaltungsbehörde ausgefertigten Naturalisationsurkunde die deutsche Staatsangehörigkeit in Anspruch nehmen und als deutsche Staatsangehörige behandelt sein wollen. Auch haben vielfach Ausweisungen wegen mangelnder Legitimation stattgefunden.

* Dem Auswärtigen Amt gehen aus allen Teilen Deutschlands zahlreiche Gesuche zu um Anstellung und Verwendung in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten, um kostenfreie Beförderung dahin und um Belehrung und Auskunft über die dortigen Verhältnisse. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht deshalb darauf aufmerksam, daß das Reich Stellen in diesen Schutzgebieten nicht zu vergeben, auch keine Fonds zur kostenfreien Überführung von Auswanderern zur Verfügung hat. Derartige Gesuche werden vielmehr an diejenigen Handelshäuser zu richten sein, die in jenen Gebieten Niederlassungen haben, wie z. B. an Herrn F. A. E. Lüderitz in Bremen, das Syndikat für West-Afrika in Hamburg, das Komitee der Neu-Guinea-Kompagnie oder auch an die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft und andere Kolonisationsvereine.

* Graf Wilhelm Bismarck hat sich mit Fräulein Sibylla v. Arnim, der zweiten Tochter der Schwester des Reichskanzlers, verlobt.

* Nachdem die Auflassung des Rittergutes Schönhausen bereits erfolgt ist, hat am Donnerstag die Übergabe desselben an den Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers, den Herrn Amtsrat Dietze-Barby, stattgefunden.

* Die feierliche Überreichung des türkischen Imtiaz-Ordens an den Reichskanzler Fürsten Bismarck hat am Donnerstag Nachmittag stattgefunden.

* Die amtliche „London-Gazette“ vom 3. April publiziert eine vom 31. v. M. datierte Bekanntmachung, wonach das Verbot der Vieheinfuhr in England aufgehoben ist.

* Am 4. April starb in Trier der Domprobst Dr. Holzer, Mitglied des Herrenhauses, im Alter von 85 Jahren.

* Einen schlimmen Abschluß bekam in Bielefeld der 1. April durch Feuerlärm, der nach 9 Uhr abends laut wurde. Ein Nebenhaus der Bodelschwinghschen Anstalt Eben-Ezer, worin sich Blödsinnige befinden, ging in Flammen auf. Man kann sich denken, von welch schweren Gedanken die Herzen nicht weniger bewegt wurden und diese Gedanken bekamen ein klirrendes Echo, als verschiedene Kompagnieen Soldaten der Brandstätte zueilten und alle nach den Anstalten führenden Wege durch Militär-Piketts gesperrt wurden, die außer den Löschmannschaften niemand durchließen. Des Feuers wurde man bald Herr. Wohl noch wichtiger ist aber der andere Umstand, daß noch in der Nacht zwei Personen als mutmaßliche Brandstifter abgefaßt wurden, deren Lebensumstände einen nach anderer Seite etwa gerichteten Verdacht absolut auszuschließen scheinen. Bei Bekanntwerden des Feuers stürmten Hunderte von Menschen nach der Brandstelle; die Neugierigen dachten jedenfalls nicht daran, daß Zusammenrottungen bei dem Belagerungszustande verboten waren, und als schließlich zwei Kompagnien zur Absperrung der Brandstelle anrückten, kostete es wieder die größte Mühe, die Straßen frei zu machen, so daß energische Maßregeln vorgenommen werden mußten. Trotz der Aufforderung zum Auseinandergehen blieben die Neugierigen, unter denen das weibliche Geschlecht leider sehr zahlreich vertreten war, stehen und wichen erst den Bajonetten und Kolben des Militärs. Der provisorische Belagerungszustand wurde permanent erklärt; zwei Wirtschaften sind für immer geschlossen worden.

* Alle bisherigen Anstrengungen, ein neues **französisches** Kabinett zu bilden, sind gescheitert. Wie verlautet, hat neuerdings der Deputierte Konstans die Mission einer Kabinettsbildung angenommen. — Der Kammerausschuß für den Tonkingkredit verlangte am Freitag von dem Kriegsminister Auskunft über die Lage des Korps in Tonking. General Lewal antwortetee kurz angebunden: Da die Kammer erklärt habe, sie wolle mit dem gestürzten Kabinett nichts mehr zu thun haben, so wolle auch er mit der Kammer nichts mehr zu thun haben. Seinem Nachfolger werde er alle nötigen Mitteilungen machen.

* Am 2. d. fand in der St. Jameshalle in **London** eine Massenversammlung, woran auch viele radikale und liberale Abgeordnete teilnahmen, statt, um gegen die Fortsetzung des Sudanfeldzuges zu protestieren. Die gefaßten Beschlüsse bezeichnen die Invasion des Sudans als moralisch ungerechtfertigt und nachteilig für die englischen Interessen. Die Regierung wird aufgefordert, die Truppen aus dem Sudan zurückzuziehen und die liberalen und radikalen Abgeordneten werden ersucht, keine weiteren Geldmittel für den Feldzug zu bewilligen.

* Anläßlich des Osterfestes hat der h. Vater den Armen **Roms** 160 Betten und 12 000 Frk. geschenkt. — Die infolge der Notlage entstandene Bewegung unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Italien nimmt einen immer bedenklichern Charakter an. An verschiedenen Orten der Provinz Mantua ist es bereits zu Ausschreitungen gekommen, so daß Militär einschreiten mußte.

* Trotz gegenteiliger Behauptungen von russenfreundlicher Seite ist es doch richtig, daß **Rußland** in letzter Zeit sehr energisch gerüstet habe. Nach der Mitteilung eines Korrespondenten der „Times“ stehen zwischen Baku und Askabad und von da bis Serakhs am Heri Rud 40 000 bis 50 000 Mann. Alle verfügbaren Truppen in Daghestan sind auf dem Wege nach Baku oder schon im transkaspischen Gebiete. Während der letzten vier Wochen sind 8000 bis 10 000 Mann, für einen Marsch durch die Wüste gut ausgerüstet, durch Tiflis allein gezogen. In Cis- und Transkaukasien stehen gewöhnlich 140 000 bis 170 000 Mann. In Tiflis wird behauptet, daß verschiedene Emirs südlich von Serakhs sich Rußland unterworfen haben, natürlich „freiwillig“. Auch der „K. Z.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß seit etwa vierzehn Tagen Vorkehrungen getroffen worden sind, um den englischen Kriegsdrohungen zu begegnen. Bedeutende Aufträge für Pulverlieferungen u. s. w. sind erteilt, die Kommandierenden der Ostseeküstenplätze und der Kriegsschiffe sämtlich bezeichnet worden. Obgleich so für alle Fälle gerüstet wird, herrsche doch im Allgemeinen die Ansicht vor, daß der Friede gewahrt bleibe. — Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, ist der zeitige Generalgouverneur von Polen, General Gurko, für die Eventualität, daß sich der englisch-russische Konflikt nicht auf friedliche Weise sollte beilegen lassen, zum Generalgouverneur von Turkestan designiert. Die jüngste Reise des Generals nach Petersburg wird mit dieser Verwendung in Verbindung gebracht. An seine Stelle würde nach Warschau Graf Peter Schuwaloff, der frühere russische Botschafter in London, gesandt werden.

* Ueber das kriegerische Vorgehen der englischen Truppen bei **Suakin** meldet eine Depesche des General Graham: „Die Truppen rückten am Morgen vor und besetzten das Dorf und die Quellen von Tamai. Der Feind leistete wenig Widerstand. Es ist dort nur sehr wenig und sehr schlechtes Wasser vorhanden; die Truppen sind daher nach der am Wege nach Tamai gelegenen Zareba zurückgekehrt. — Nach einem Telegramme des „Reuterschen Büreaus“ aus Suakin von Sonnabend brennt Tamai und bestehen die Verluste der Engländer in einem Todten und sechs Verwundeten. — Der Berg Teselah, 2 Meilen von Tamai, ist von den Engländern besetzt.

* Die kriegerischen Verwickelungen in **Zentralamerika** beginnen immer weitere Kreise zu ziehen. Auch Mexiko steht im Begriff, mit Waffengewalt einzuschreiten. Am Donnerstag machte der Präsident von Mexiko dem Kongresse davon Anzeige, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen Mexiko und Guatemala wahrscheinlich sei. Damit wäre das Schicksal des so schon in einer ersten Schlacht geschlagenen Präsidenten von Guatemala, Barrios, wohl endgültig besiegelt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 7. April.

* [Priester-Jubiläum.] Zu den in diesem Jahre ihr 25jähriges Priesterjubiläum feiernden Geistlichen unserer Diözese tritt noch der frühere Direktor des Klerikal-Seminars, Herr Dr. Martens in Oliva, der dieses Fest am 27. Mai begeht.

r. [Unglücksfall.] Von einem schrecklichen Unglücksfalle wurde gestern das sechs Jahre alte Töchterchen Anna der Töpfergasse 10 vier Treppen hoch wohnenden Schuhmacherwitwe Klara Sommer betroffen. Das Kind war auf den fünf Treppen hoch belegenen Hausboden gegangen, hatte dort ein Fenster geöffnet, hierbei jedenfalls das Gleichgewicht verloren und stürzte aus der beträchtlichen Höhe auf das Hofpflaster hinunter, dort leblos liegen bleibend. Es wurde sofort nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst außer einem Wirbelsäulenbruch noch sonstige schwere Verletzungen konstatiert wurden, so daß an ein Aufkommen des Kindes nicht zu denken ist.

r. [Messerstecherei.] Die stark angetrunkenen Arbeiter Julius Korth und Karl Kresin befanden sich gestern Nachmittag in dem H.schen Schanklokale in Schidlitz. Dort kamen sie mit einem andern Gaste in Streit, der seinen Abschluß dadurch fand, daß letzterer ein Dolchmesser aus dem Stiefelschafte zog und jedem der beiden ersteren einen schweren Messerstich in die Schulter hart neben der Wirbelsäule versetzte. Die Verletzten sind im Stadtlazarett aufgenommen und der Thäter verhaftet worden.

* [Beförderung.] Der Hauptmann Hosius vom 4. Inf.-Reg. ist zum Major ernannt und zum 128. Inf.-Regiment versetzt worden.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag 1 Uhr entstand im Hause Breitgasse Nr. 76 ein Schornsteinbrand, der von der Feuerwehr in einer halben Stunde gelöscht wurde. — In Ohra (Neue Welt) brannte in vergangener Nacht ein Wohnhaus nieder.

* [Verhaftet] wurden gestern der Bierverleger Hugo Göhrke wegen nächtlicher Ruhestörung, der Arbeiter Friedrich

---

„Ich will's denn versuchen, so wenig als möglich von Dir zu erzählen, was aber Dich, Freund Werner, nicht abhalten soll, das Beste und Liebste von ihr zu denken.“

„Nun ist's alleweil über genug!“ rief die Herrin von Hoheneck mit so energisch blitzenden Augen, daß wir es für gut fanden, ihrem Befehle Folge zu leisten. Walter fuhr fort:

„Mein Zustand hatte sich unterdessen soweit gebessert, daß ich die Rückkehr nach Hoheneck sogar zu Fuß hätte antreten können. Aber ich wies den Gedanken daran lebhaft zurück. Was konnte Hoheneck mir bieten? Ich fühlte, daß ich dort, ganz allein auf mich angewiesen, wieder meiner finstern Stimmung, Gott und den Menschen feindlich, verfallen würde. Selbstverständlich durfte ich auch die Gastfreundschaft meiner Retter nicht ungefragt noch länger in Anspruch nehmen. Allerdings hatten die Umstände ein Verhältnis zwischen uns geschaffen, das nicht mit gewöhnlichem Maßstabe zu messen war. Die tiefe Dankbarkeit, welche ich hegte, und zu der gegenseitige Freundschaft getreten war, ließ es auch von diesem Gesichtspunkte aus für mich wünschenswert erscheinen, noch einige Tage verweilen zu können. Nur eines möchte ich Dir gegenüber, lieber Freund, noch ausdrücklich betonen. Möglich, daß Du denkst, Anna habe mich an den Alphof gefesselt; ich weiß, es genügt, wenn ich Dir einfach sage, daß ich mich zu Anna um nichts mehr hingezogen fühlte, als zu irgend einem andern Gliede der Familie; allerdings hegte ich für sie ein noch stärkeres Gefühl der Dankbarkeit als gegen ihren Vater und die Brüder. Doch von Liebe konnte in meinem Herzen keine Rede sein. Es war zu kalt, zu öde, zu ausgebrannt, zu tief verwundet.

Annas Vater hatte auf meine bittende Frage, ob ich noch bis zum Christfeste, das vor der Thüre stand, bleiben könnte, die einfache aber darum nicht minder herzliche Antwort: ich möge solange bleiben, wie es mir gefiele.“

(Fortsetzung folgt.)

Gories wegen groben Unfugs und der Agent Adolf Sandelowitz wegen Unterschlagung.

* [Anstalt Pelonken.] In dem Kinder- und Waisenhause zu Pelonken befanden sich am 31. März 1884 159 Zöglinge und Pfleglinge. Im Laufe des Jahres 1. April 1884/85 sind durch Einkauf und auf Verfügung des Magistrats hinzugekommen 25 Kinder und durch Austritt und Tod 25 Kinder abgegangen, so daß die Zahl der am 31. März cr. in der Anstalt verbliebenen Kinder ebenfalls 159 beträgt.

* [Diskont.] Die deutsche Reichsbank setzte den Diskont auf 4½ Prozent, den Lombardzinsfuß auf 5½ Prozent herab.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Das gewerbsmäßige Halten von Glücksspielen an öffentlichen Vergnügungsorten, wobei der Unternehmer sich nicht an den Chancen des Spiels beteiligt, sondern stets nur einen festen Unternehmergewinn für die Bereitstellung der Spieleinrichtungen und die Leitung des Spiels bezieht, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 5. Januar d. J., nicht als gewerbsmäßiges Glückspiel aus § 284 des Str.-G.-B. zu bestrafen. Zu bestrafen ist dieses Halten von Glückspielen nur dann und zwar nur als Übertretung aus § 360 Z. 14 Str.-G.-B., wenn es unbefugt geschieht.

-z. **Hohenstein** (Landkreis Danzig), 6. April. Vorgestern wurde in den Parkanlagen des hiesigen Bahnhofes in einer Schachtel eingepackt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Gemeindevorsteher macht davon der königl. Staatsanwaltschaft in Danzig Mitteilung, die auch gestern die gerichtliche Sektion der Leiche anordnete. Wie es heißt, soll eine Frauensperson, welche mit der Post von hier nach Schöneck gefahren, die Leiche ausgesetzt haben.

* **Aus Westpreußen.** Im Anschluß resp. behufs Ergänzung der in Nr. 75 des „Westpr. Volksbl." unter „i. Aus Westpreußen" gemachten Mitteilungen, die Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts in protestantischen Schulen auf den Antrag von Geistlichen betreffend, wird uns nachstehendes geschrieben: Zum Kirchspiel Königl. Neukirch, Kreis Konitz, gehören auch die beiden Schulen zu Lottyn und Gr. Paglau — bis zum 1. Januar 1884 im Besitze des Landesdirektors Dr. Wehr. An beiden Schulen sind evangelische Lehrer angestellt, obwohl seit sehr vielen Jahren von den die Schulen besuchenden Kindern zwei Drittel dem katholischen und nur ein Drittel dem evangelischen Religionsbekenntnisse angehören. (Gegenwärtig sind in Lottyn 59 Kinder katholisch und 28 protestantisch; in Gr. Paglau 42 katholisch und 16 protestantisch, wozu noch 4 protestantische Kinder aus der Ortschaft Rakelwitz [gehört eigentlich nach Granau] hinzukommen.) Nichtsdestoweniger wurde in beiden Schulen den katholischen Kindern bis zum Jahre 1877 kein konfessioneller Religionsunterricht erteilt. Erst im Januar 1877 machte der noch jetzt in Königl. Neukirch amtierende Pfarrer, nachdem sich derselbe lange genug diesem Übelstande gegenüber abwartend verhalten, die königl. Regierung zu Marienwerder hierauf aufmerksam und stellte zugleich bei derselben einen auf die Erteilung des qu. Unterrichts bezüglichen Antrag. Während in Lottyn die Sache sich ohne Schwierigkeiten leicht und schnell vollzog, versuchte man in Gr. Paglau dies zu hintertreiben oder doch wenigstens in die Länge zu chieben, und leider war es ein in der Nähe von Gr. Paglau wohnender katholischer Lehrer, der hierzu seine Mitwirkung und Beihilfe nicht glaubte versagen zu müssen. Der damalige protestantische Lokalschulinspektor jener Schule nämlich wußte sich ein von jenem Lehrer ausgestelltes Gutachten zu beschaffen, worin dem an der Schule zu Gr. Paglau angestellten protestantischen Lehrer attestiert wurde, daß derselbe auch den kath. Kindern seiner Schule den Religionsunterricht mit befriedigendem Erfolge erteile und daß die Eltern der Kinder mit dieser Art der Erteilung des betreffenden Unterrichts vollständig zufrieden wären. Dieses Gutachten wurde der königl. Regierung in Marienwerder eingereicht, welche dasselbe wiederum dem Pfarrer in Königl. Neukirch behufs weiterer Verantwortung und nochmaliger Begründung des von ihm gestellten Antrags übermittelte. Nachdem von dieser Seite der Wert des qu. Gutachtens eingehend besprochen, auch die angebliche Zufriedenheit der kath. Schulgemeindemitglieder von Gr. Paglau auf ihren wahren Inhalt zurückgeführt worden war, erhielten nunmehr auch die die Schule in Gr. Paglau besuchenden kath. Kinder konfessionellen Religionsunterricht. Beide Schulen haben somit die Einführung des qu. Unterrichts nicht sowohl der Initiative der königl. Regierung zu Marienwerder, als der Fürsorge eines Geistlichen zu verdanken, der noch bis vor wenigen Jahren — bis zur freiwilligen Niederlegung dieses Amtes — Lokalschulinspektor der kath. Schulen seines Pfarrsprengels gewesen und dem für seine Thätigkeit in der Schule unseres Wissens mehrfache Anerkennung ausgesprochen worden war.

* **Neustadt,** 4. April. Gestern fand hierselbst ein Kreistag statt, an welchem nachfolgende Punkte der Tagesordnung erledigt wurden: Die Wahlen der Kreistags-Abgeordneten Rittergutsbesitzer v. Kozyczkowski-Parschkau und Mühlenbesitzer R. Kühl aus Rahmel wurden für gültig erklärt und die Gewählten durch den Vorsitzenden eingeführt. Zum Schiedsmann für den Bezirk Krockow, anstelle des Kaufmanns Thymian-Menkewitz, welcher das Amt niedergelegt hat, wurde der Amtsvorsteher Treichel-Glinke bis Ende 1886 gewählt. Zu bürgerlichen Mitgliedern der verstärkten Militär-Ersatz-Kommission gemäß § 2 Nr. 6 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 wurden für die Jahre 1885, 1886 und 1887 gewählt: 1) Bürgermeister Pillath-Neustadt, 2) Gutsbesitzer Hüllmann-Putzig, 3) Gutsbesitzer Hannemann-Polzin, 4) Rittergutsbes. Pferdmenges-Rahmel, und zu Stellvertretern derselben 1) Postmeister Zitzlaff-Neustadt, 2) Rittergutsbesitzer Hannemann-Hohensee, 3) Hofbesitzer Lehmann-Gnesdau, 4) Rentier Werner Hoffmann-Zoppot. Ferner wählte der Reichstag anstelle des verstorbenen Kanzleirats Richard zum stellvertretenden Kurator für die Kreissparkasse auf sechs Jahre den Kaufmann W. Burau aus Neustadt. Zur Vervollständigung der Liste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen wurden vorgeschlagen: a. für den Amtsbezirk Schloß Neustadt der Rittmeister a. D. F. Oßmann daselbst, b. für den Amtsbezirk Gnewau der königl. Oberförster Jöhnke zu Gnewau. Als Stellvertreter des Rendanten der Kreissparkasse zu Neustadt wurde der Kreisausschuß-Sekretär Böhm von hier gewählt. Zu Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission zur klassifizierten Einkommensteuer pro 1885/86 wurden gewählt: die Rittergutsbesitzer Pieper-Smasin und Jochheim-Kolkau, Fabrikbesitzer Frantzius-Zoppot, Kaufm. W. Burau-Neustadt und die Gutsbesitzer Allan-Odargau und Hannemann-Polzin und zu Stellvertretern der Rittergutsbesitzer v. Zelewski-Barlomin und Kaufmann Kühl-Kl. Katz. Zur Klassensteuer-Reklamations-Kommission pro 1885/86 wurden gewählt: Bürgermeister Pillath-Neustadt, Gutsbes. v. Robbakowski-Schwetzin, Gutsbesitzer Hüllmann-Putzig, Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Rahmel und Rentier Werner Hoffmann-Zoppot. Als Vertrauensmänner für die Amtsausschüsse der kgl. Amtsgerichte zur Auswahl von als Schöffen und Geschworenen geeigneten Personen wurden gewählt: a. für Neustadt: Bürgermeister Pillath-Neustadt, Gutspächter Müller-Pentkowitz, die Rittergutsbesitzer Dix-Kölln, Pferdmenges-Rahmel, Rodenacker-Luboczyin und v. Zelewski-Barlomin, sowie der Gutsbesitzer v. Gerlach-Miloschewo; b. für Putzig: die Rittergutsbes. Hannemann-Hohensee, v. Graß-Klanin, Gutspächter Mahnke-Rekau, die Gutsbesitzer Suter-Löbsch, Hannemann-Polzin, Allan-Odargau und Kaufmann Bacho-Putzig; c. für Zoppot: der Rentier W. Hoffmann und Fabrikbesitzer Frantzius in Zoppot, Rittergutsbesitzer Bölcke-Wertheim, Gutsbesitzer Randt-Gdingen, Hofbesitzer Woiewodtka-Gdingen, königl. Oberförster Panzer-Kielau und Kaufmann Kühl-Kl. Katz. Über die Jahresrechnung der Kreissparkasse des Kreises Neustadt pro 1883 wurde dem Rendanten einstimmig die Decharge erteilt. Über die Kreis-Kommunalkassen-Rechnung für das Etatsjahr 1882/83 beschloß der Kreistag einstimmig dem Rendanten die Decharge zu erteilen. Die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Rechnungen der Kreis-Kommunal-Kasse für drei Rechnungsjahre wurde auf Vorschlag des Kreisausschusses einstimmig beschlossen und in diese Kommission für die nächsten drei Jahre gewählt: die Rittergutsbesitzer Dr. v Zelewski-Barlomin und Pferdmenges-Rahmel, Postmeister Zitzlaff-Neustadt und Gutsbesitzer v. Gerlach-Miloschewo. Die Jahresrechnung der Kreis-Kommunal-Kasse für das Etatsjahr 1883/84 wurde vorgelegt und soll der vorgewählten Revisions-Kommission überwiesen werden. Dem Kreisausschuß-Sekretär Böhm wurde ein Zuschuß zur Bestreitung der Umzugskosten von Königsberg nach Neustadt im Betrage von 100 M. einstimmig bewilligt. Die Überbernahme der Unterhaltung der Chaussee-Brücke bei der Dahlmannschen Mühle zu Oliva auf den Kreis Neustadt wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Ferner wurde einstimmig beschlossen, dem Forstfiskus 101 M. 53 Pf. überzahlte Kreisabgaben aus dem Rechnungsjahre 1882/83 zurückzuzahlen. Der Kreistag genehmigte ferner einstimmig die bei Ausgabe Titel 11 pro 1884/85 — [Provinzial-Ausgaben] und bei Titel 9 k — Bibliothek des Kreisausschusses — vorgekommenen Etatsüberschreitungen von 4963,63 M. und resp. 37,95 M., zusammen mit 5001,58 M. Nachdem nahm der Kreistag Kenntnis von dem Schreiben des Landes-Direktors der Provinz Westpreußen vom 30. Juni 1884, wonach der Provinzial-Ausschuß die Prämiierung der projektierten Chausseelinien Kölln-Schönwalde abgelehnt hat. Endlich wurde die vom Kreisausschusse vorgelegte Nachtrags-Proposition vom 26. Febr. 1885, betreffend den chausseemäßigen Ausbau der Linien Putzig-Gnesdau-Löbsch, Gnesdau-Schwarzau und Neustadt-Krockow einstimmig angenommen und beschlossen. Nr. 4 der Proposition vom 7. Januar 1874 erhält im zweiten Satz folgende Fassung: „Die Anleihe wird mit ein Prozent des aufgenommenen Kapitals unter Zuschlagung der ersparten Zinsen zum Tilgungsfonds amortisiert." Der Rest der veranschlagten Baukosten u. s. w., wie in der Proposition vom 7. Febr. 1884 und in dem Kreistagsbeschluß vom 28. Febr. 1884 bleibt unverändert. Der Kreisausschuß wird mit der Ausführung des vorstehenden Beschlusses beauftragt und ihm hiermit Vollmacht erteilt. Der vom Kreisausschuß entworfene Kreis-haushalts-Etat des Kreises Neustadt für das Rechnungsjahr 1885/86 wurde im Ordinarium in Einnahme auf 149 200 M., in Ausgabe auf 151 000 M. und im Extraordinarium in Einnahme auf 20 000 M., in Ausgabe auf 15 000 M. festgestellt und einstimmig genehmigt — Den Veteranen aus den Kriegsjahren 1806—1815, welche ihren Wohnsitz im Kreise Neustadt haben und deren jährliches Einkommen weniger als 300 M. beträgt, hat der Herr Landesdirektor der Provinz Westpreußen für das Etatsjahr 1885/86 eine monatliche Unterstützung von je 3,50 M. aus Provinzialfonds bewilligt, welche die Genannten bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst gegen dahin bescheinigte Quittung: „daß dieselben noch am Leben sind und ihr jährliches Einkommen weniger als 300 M. beträgt", abheben können.

⚓ **Dirschau,** 6. April. Gestern während der Auferstehungsandacht fiel der Hausknecht eines hiesigen Kaufmanns mit einem lauten Aufschrei zu Boden. Als ersterer aus der Kirche getragen wurde, gab er seinen Geist auf. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod an Herzschlag konstatieren. — Am ersten Feiertag brachte der hiesige Cäcilien-Verein eine lateinische Messe von Karl Jaspers mit eingelegtem Offertorium von Anerio zum Vortrag.

y. **Pelplin,** 5. April. Herr Dekan Jeleński in Schönwalde (Dekanat Lessen) ist am 1. April im 81. Jahre seines Lebens und im 54. Jahre seines Priestertums gestorben. Da die Pfarrstelle im ungeraden Monat vakant geworden, so ist sie diesmal vom Herrn Bischof zu besetzen.

* **Zinten,** 3. April. Der bei dem hier stattgehabten Pistolenduell zweier Reserve-Offiziere durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundete Bauführer Hintz ist schon am Tage nach dem Duell infolge innerer Verblutung gestorben. Sein Gegner war der Landwirt Passarge, welcher beim zweiten Gange den tötlichen Schuß abfeuerte. Die Ursache auch dieses Duells war, wie der Bruder des Getöteten schreibt, eine — Lappalie.

Vermischtes.

** Am vorigen Dienstag Nachmittag 4 Uhr mußte das Berliner Rathaus von sämtlichen Beamten, die sonst den letzten Tag des Monats bis in die Nacht hinein über Kassenabschlüssen sitzen, auf Anordnung der Polizei geräumt werden. Es war nämlich bei der Polizei eine Anzeige eingegangen, daß das rote Haus durch Dynamit in die Luft gesprengt werden sollte. Das ganze Gebäude wurde bis in die kleinsten Räume untersucht. An einem sonst unbenutzten Orte fand man eine verdächtig aussehende Rolle. Sie enthielt nach äußerst vorsichtiger Untersuchung — alte Aktenstücke. [Wahrscheinlich war die Affaire ein verfrühter Aprilscherz.]

** Die Ernennung zum königlichen Kammersänger ist Herrn Mierzwinski durch folgendes Schreiben mitgeteilt worden:

„Sehr geehrter Herr!

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, Sie in anbetracht Ihrer Mitwirkung bei der Vorstellung am 22. d. M. im königlichen Schlosse und bei dem Konzert am 26. d. M. im kaiserlichen Palais zum „königlichen Kammersänger" zu ernennen, was Ihnen vorläufig mitteilen zu können mir zu besonderm Vergnügen gereicht.

Mit vollkommenster Hochachtung v. Hülsen."

Danziger Standesamt.

Vom 4. April.

Geburten: Maurerges. Alb. Stryjewski, T. — Former Oskar Walter, T. — Kutscher Joseph Pieletzki, S. — Kaufm. Heinr. Eytz, S. — Kutscher Valentin Penkalla, T. — Schuhmacher Franz Koß, S. — Schiffskapitän Karl Raetzke, T. — Schlosserges. Ludw. Geilert, T. — Arb. Franz Janzon, S. — Schreiber Gust. Fuchs, T. — Kgl. Garnison-Bauinspektor Otto Stegmüller, S. — Vizefeldwebel Bernhard Beckmann, S. — Wachtmann Wilh. Brehm, T. — Arb. Rud. Zey, T — Arb. Karl Schiemann, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Fabrikarb. Karl Martin Stolpmann in Berlin und Aug. Luise Grabowitz in Kl. Paglau. — Töpferges. Ludw. Chmielewski u. Julianna Charlotte Arndt. — Maßsteher Eug. Karl Frdr. Weller u. Klara Malwine Auguste Schröder. — Holzarb. Karl Frdr. Nötzel und Martha Maria Engler. — Böttcherges. Jakob Emil Behrend und Justine Tiedemann. — Kutscher Aug. Thater und Dorothea Hellenbach. — Kutscher Gottfr. Seefeld und Elisabeth Kluwe. — Kutscher Heinr. Aug. Schwarz und Auguste Julianne Emilie Grand. — Sergeant Aug. Ferd. Rob. Bade in Neufahrwasser und Wilhelmine Aug. Emilie Malchert in Friedrichsthal.

Heiraten: Seefahrer Joh. Alb. Christian Mroch in Glettkau und Luise Martha Klein, hier. — Former Aug. Gust. Theodor Matschoß und Joh. Bertha Sigmund. — Arb. Heinr. Alb. Stein in Ohra und Wilh. Florentine Bischoff, geb. Hallmann, hier. — Gymnasial-Direktor Eugen Rob. Bernh. Laudien in Hohenstein Ostpr. und Rosa Anna Adolphine Aug. Schlieper, hier. — Schneiderges. Karl Friedr. Reusche und Julie Marie Nowitzki. — Schuhmacherges. Max Emil Kindel und Emilie Joh. Ther. Brettki. — Schmiedeges. Friedr. Ferd. Kochanski hier und Albertine Ther. Ciesielski in Ohra. — Malergehilfe Gust. Rob. Micholski in Sobbowitz und Hedwig Bertha Therese Ebert in Neufahrwasser.

Todesfälle: Ww. Jakobson, geb. Rosenberg, 74 J. — Portier Joh. Friedr. Tischhäuser, 54 J. — Hospitalitin Luise Radzimska, 70 J. — T. des Oberstleut. Fedor v. Bercken, 4 J. — Arb. Joh. Gottfr. Dobrick, 73 J. — Ww. Henriette Wilh. Foerkler, geb. Deuter, 74 J. — Ww. Charl. Fried. Müller, geb. Hartmann, 72 J. — Rentier Friedr. Joh. Rettke, 71 J. — S. d. Kontoristen Adolf Münch, 2 J. — Frau Aug. Marie Elisabeth Rätzke, geb. Nikolai, 25 J. — Fr. Marianna Anna Trzetziack, geb. Petki, 49 J. — Musketier Carl Joh. Rotermund, 23 J. — Witwe Florentine Strauß, geb. Klein, 77 J. — T. d. Schiffers Ferd. Busse, 6 M. — S. d. Kaufm. Alb. Haub, 1 J. — S. d. Friseurs Herm. Volkmann, 7 J. — Schmiedeges. Friedr. Wilh. Pichler, 55 J. — T. d. Maurerges. Friedr. Daniel, totgeb. — Ww. Agathe Boemitz geb. Pauli, 92 J. — S. d. Drechslerges. Rob. Christof Nabel, 11 J. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Hohenstein: F. Berent in Schneidemühl 3 M., R. in W. 1 M. Für den St. Bonifacius-Adalbertus-Verein: Ungenannt 50 Pf.

Bekanntmachung.

Die Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Prälaten **Landmesser** findet nach folgendem Programm statt:

Mittwoch den 15. d. M., vormittags 10 Uhr, kirchliche Feier in der St. Nikolaikirche. Abends $7^1/_2$ Uhr Fackelzug vom Dominikanerplatze aus durch die Junkergasse, Johannisgasse, über den II. und I. Damm, sodann durch die Heilige Geistgasse, die Scharrmachergasse, Wollwebergasse, Gerbergasse, Hundegasse, Röpergasse, über den Langenmarkt und demnächst durch die Langgasse nach dem Friedrich-Wilhelm-Schützenhause. Hieran schliesst sich (im grossen Schützenhaus-Saale) ein Konzert und ein melodramatischer Vortrag von Schillers „Glocke“, illustriert durch „lebende Bilder.“

Donnerstag den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, Festessen im grossen Schützenhaussaale.

Um eine Beeinträchtigung der kirchlichen Feier durch übermässigen Zudrang zu verhüten und die öffentliche Sicherheit zu wahren, wird die Johannisgasse entlang der St. Nikolaikirche am 15. d. M. bis 12 Uhr mittags polizeilich gesperrt und der Eintritt in die Kirche nur gegen Karten gestattet. Dieselben werden **unentgeltlich** am Mittwoch den 8. d. M. von Herrn Vikar **Bleske** ausgegeben und zwar für die Mitglieder der St. Nikolaigemeinde vormittags von 9—12 Uhr, für die Angehörigen anderer kath. Kirchengemeinden nachmittags von 3—6 Uhr.

In derselben Zeit werden auch Eintrittskarten zu der im grossen Schützenhaussaale stattfindenden Festfeier von Herrn Vikar **Bleske** zu nachstehend verzeichneten Preisen verausgabt: 1) numerierte Logensitzplätze à 1 M., 2) numerierte Saal-Sitzplätze à 75 Pf. und à 50 Pf., 3) Stehplätze à 50 Pf.

Subskriptionslisten zur Teilnahme am Festessen (à Kouvert 4 M.) liegen vom incl. 8. bis 11. d. M. aus in der Weinhandlung des Herrn **J. Fuchs** (Brotbänkengasse), im Hôtel „Drei Mohren“ (Holzgasse), bei Herrn **P. Pawlowski** (Langgarten), im Vereinshause, Breitgasse No. 83, in der Expedition des „Westpreussischen Volksblattes“ und im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause.

Karten zur Teilnahme am Fackelzuge sind à 1 M. bei Herrn Steinmetzmstr. **E. T. Kosch,** Milchkannengasse No. 16, entgegen zu nehmen.

Um Teilnahme an der Festlichkeit ersucht

namens des Vorstandes der kath. Kirchengemeinde zu St. Nikolai

der Fest-Ausschuss

P. Bleske, V. Treder, Vikare ad St. Nicolaum. J. J. E. Wendt, E. Herzog, Kirchenvorsteher.

Schule bei der Kgl. Kapelle.

Das **neue Schuljahr** beginnt Montag den 13. April. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Mittwoch den 8 und Donnerstag den 9. April, morgens von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr statt, im Schulhause Breitgasse Nr. 83, eine Treppe.

Dr. Schröter.

Allen denjenigen, welche unserm lieben Gatten, Vater und Bruder, dem am 28 März cr. verstorbenen Lehrer **Otto Hawranke** aus **Mlewo** beim Begräbnis die letzte Ehre erwiesen haben, sagen den innigsten Dank

Mlewo und Tuschkau, den 3. April 1885.

die Tiefbetrübten.

Ein Lehrling

wird für mein Leinen- und Manufakturwaren-Geschäft bei freier Station und Wohnung gesucht.

A. C. Stenzel,
Fischmarkt 34.

Münchener Pschorr-Bräu.

Soeben empfing frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von $8^1/_2$ Liter an.

Danzig, den 7. April 1885.

Edmund Einbrodt.

Schadhafte Gewänder, Stolas &c.

werden aufs sauberste **repariert** und **gereinigt** in der Parament- und Ornament-Handlung von

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Auch stehen daselbst zwei rote Tuch-Kreuz-Fahnen mit Doppelbildern billig zum Verkauf.

---

600 M. werden von einem sicheren Eigentümer auf längerer Zeit vom Selbstdarleiher gesucht. Adressen unter **T. M.** werd. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Franz Lindenblatt,

Kolonialwaren-, Delikatessen-, Thee-Handlung,

Danzig, Krebsmarkt Nr. 1

an der Promenade,

empfiehlt

Konservierte Früchte und Gemüse.

Mixed-Pickles, Pikkalilly, Saucen, Mustards, Finest Preserwed Ginger von **Crosse & Backwell in London.**

Kondensierte Milch.

Amerikanisch präserviertes Fleisch, (Rinderpökelfleisch und Zunge).

Maizena, amerikanisches Nahrungsmittel, prämiiert auf mehr als 20 Ausstellungen.

Hafermehl, bestes Nahrungsmittel für Kinder- und Magenleidende von **C. H. Knorr** in Heilbron a. N.

Ananas, Weine

aus der Wein-Gross-Handlung von Josef Fuchs hier.

Sonnen-Schirme

empfehle in eleganter Ausstattung zu sehr billigen Preisen.

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik,

Danzig, Langgasse Nr. 35.

Josef Fuchs,

Wein-Handlung en gros,

Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlassortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

Ölfarben und trockene Farben, Leim, Schellack, Pinsel

in großer Auswahl,

offeriert zu den äußerst billigen herabgesetzten Preisen und in vorzüglichster Qualität

die Farbenhandlung von Johs. Grentzenberg,

102. Hundegasse 102.

Aloys Kirchner,

Poggenpfuhl 73.

Direkter Kaffeebezug von größeren Amsterdamer und Rotterdamer Häusern. Südfrüchte-Import. Lager sämtlicher Saisonartikel der Delikatessenbranche. Gemüse- und Fleisch-Konserven, Kompots. Echte französische, russische, holländische, belgische, englische und feine deutsche Liqueure und Spirituosen, Spezialität: echter Benediktiner aus der Abtei zu Fecamp und Getreidekümmel von J. A. Gilka, Berlin. Chinesische Thees in Originalpaketen und ausgewogen. Kakao und Kakaopräparate aus berühmtesten holländischen, schweizer und deutschen Fabriken. Biskuits, großes Lager.

Billigste Preise. Prima Qualitäten.

5000 Stück.

Mode 1885. — Mützen.

Ein Hut-Lager habe ich käuflich übernommen und enthält dasselbe die hochfeinsten Qualitäten in

Haar- und Seiden-Filzhüten, sowie Cylinder-Hüten

in nur neuesten Facons und bitte ich das geehrte Publikum sich davon zu überzeugen, indem sich nicht oft eine so günstige Gelegenheit bietet, so hochfeine Qualitäten zu solchen **enorm billigen Preisen** zu kaufen.

B. Blumenthal, 2. Damm 7—8.

VII. Pferde-Lotterie in Marienburg in Westpr.

Ziehung am 17. April 1885.



1. Hauptgewinn: eine komplette elegante zweispännige Equipage.
2. Hauptgewinn: eine komplette elegante zweispännige Equipage.
3. Hauptgewinn: eine einspännige Equipage.
3 Hauptgewinne, bestehend in drei angeschirrten Pferden.
88 Hauptgewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchs-Pferden.
30 Gewinne, bestehend in Fahr- und Reitutensilien.
2200 Gewinne verschiedener Art im Werte von 5—50 M.

Lose à M. 3 sind zu beziehen durch

die Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Gegen Einsendung von 3,15 M. per Postanweisung erfolgt franko Zusendung.

Gardinen!

8/4 breite Zwirn-Gardinen in großer Auswahl à 30 und 40 Pf. per Meter.
8/4 breite Zwirn-Gardinen in haltbaren Qualitäten à 40 und 45 Pf. per Meter.
10/4 breite Zwirn-Gardinen in ganz neuen Dessins à 50 und 60 Pf. per Meter.
10/4 breite Zwirn-Gardinen (recht haltbar) à 70 und 75 Pf. per Meter.
Tüll-Gardinen in großartiger Auswahl bedeutend billiger.

Tischdecken!

Manilla-Tischdecken mit Franzen à Stück 1,50, 1,75 und 2 M.
Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten à Stück 2,50, 2,75 und 3 M.
Leinene Tischdecken in sämtlichen Größen bedeutend heruntergesetzt.
Rips-Tischdecken in allen Farben und seidene Bordüren.
Gobelin-Tischdecken in hocheleganten Genres zu sehr billigen Preisen.

Teppiche!

Große Sopha-Teppiche in Jute à 4 und 4,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Germania à 5,50 und 6 M.
Große Sopha-Teppiche in Brüssel à 7 und 7,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Plüsch bedeutend billiger.

Möbelstoffe

zu Sophabezügen und Portieren
zu anerkannt billigsten, jedoch festen Preisen

empfiehlt

J. M. Cohn, Langenmarkt 20.

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in **Leipzig** erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Hermann Roskoschny.

Zum erstenmal wird hier eines der modernen Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

60 Pfg. pro Lieferg.

Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abteilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. **West-Afrika vom Senegal zum Kamerun.** II. **Das Kongogebiet.** III. **Die Deutschen in der Südsee.** IV. **Süd-Afrika.** V. **Ost-Afrika.**

10 M. pro Prachtband.

Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagshandlung **gratis und franko.**

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82